

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

**Band:** 4 (1883)

**Heft:** 5

**Artikel:** Rezensionen

**Autor:** Bg. / H.W. / Sch.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-253420>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hat. Um über die Fortpflanzung Aufschluss zu erhalten, schrieb Virchow in Berlin vor etwa 10 Jahren *dem* Fischer einen Preis aus, der ihm einen Aal mit Jungen liefere. Hiebei stellte es sich nun heraus, dass der Aal meistens eine ungeheure Menge Schmarotzer hat, die leicht für Junge angesehen werden können. Über die Lebensweise dieses eigentümlichen Fisches wissen wir etwa folgendes: Er ist ursprünglich im Meer, ganz jung steigt er aber die Flüsse hinauf. Hat er ein Gewicht von 2—5 Pf erreicht, was ungefähr in ebenso vielen Jahren geschieht, so verlässt er unsere Gewässer wieder und zieht dem Meere zu. Dort angekommen sind die Weibchen geschlechtsreif. In welcher Weise dort die Fortpflanzung vor sich geht, wissen wir nicht. Man vermutet, dass sie nachher zu Grunde gehen. Die Jungen ziehen nun wieder in die Flüsse und zwar in solcher Zahl, dass die Gewässer oft nicht mehr schiffbar sind. Hier werden sie in enormen Mengen gefangen, das Volk schöpft sie in Körben auf und verwendet sie als Dünger. Man fängt aber auch an, sie im Moos verpackt in andere Gegenden zu versenden, wo sie wieder in die Gewässer ausgesetzt werden.

*Der Karpfen* ist ein reiner Pflanzenfresser; an vielen Orten züchtet man ihn in Teichen, alle Abfälle frisst er, ja man nährt ihn sogar mit Schafmist. Im Zürichsee ist er selten; es ist dies schade, denn er hat ein gutes Fleisch.

*Die Brachsmen* kommen immer in grossen Scharen vor, so fing Fischer Ott in Romanshorn vor einem Jahr in einem Garnzug 400 Zentner. Sie fressen gern Pflanzen, zu diesem Zwecke wühlen sie die Ufer auf, indem sie sich mit dem Kopf in den Schlamm stürzen.

Von der Gattung Coregonus (Fellchen) unterscheidet man im Zürichsee mehrere Arten, Blalig, Albeli und Hälig, die alle zu den feinsten Sorten gehören. Sie ernähren sich von mikroskopisch kleinen krebsartigen Tieren, die im Zürichsee ausserordentlich häufig vorkommen; es sind dies lichtscheue Wesen, die beständig wandern, des Nachts sind sie an der Oberfläche, den Tag über verweilen sie in einer gewissen Tiefe.

Nicht nur die anwesenden Fachleute, sondern auch diejenigen, welche diesem Gebiet fern stehen, verfolgten diese Ausführungen mit Interesse und wissen dem Vortragenden Dank für die Belehrung, die er ihnen bot. E. Z.

### Rezensionen.

*Wiemann, Materialien zum Übersetzen in's Französische. 1 Bändchen: Geschichte Preussens von 1640—1786. Gotha, Schlössmann, 1882. 60 Pf.*

Diese Serie schliesst sich in Druck, Format etc. eng an die „Schülerbibliothek“ an. Das Material des ersten Bändchens ist dem Französischen entlehnt; auf spezielle Anfrage hin wird Lehrern die Quelle genannt. Als Hülfsmittel zum Rückübersetzen hat der Schüler neben seiner Grammatik und einem Wörterbuche zahlreiche eingeschaltete Winke (Präpositionen, Vokabeln etc.) und die Übertragung einer Anzahl von Redensarten. Das Büchelchen ist daher in dieser Hinsicht recht empfehlenswert. Auf der andern Seite fragen wir aber: Ist eine Geschichte Deutschlands, deren zahlreiche Eigennamen für den Schüler punkto Aussprache und Orthographie

ebenso viele Steine des Anstosses sind, einer *französischen* Geschichte vorzuziehen? Bietet ein Historiker überhaupt das passendste Übersetzungsmaterial? Wären zum Übersetzen in das Französische, welcher Übung doch ein verhältnismässig kleiner Bruchteil der Zeit zufallen darf, aus verschiedenen Gründen kurze Stücke nicht zweckmässiger als eine Geschichte, die ein Bändchen füllt? —

Bg.

*Wiemann*, Englische Schülerbibliothek: Bändchen 13 und 14. Gotha, Schlössmann, 1882.

Da diese Sammlung grundsätzlich weder Aussprachebezeichnung, noch Akzentangabe, noch grammatische oder sachliche Erklärungen enthält, sondern die Extrahilfe auf eine Zusammenstellung der wichtigsten Redensarten beschränkt, haben Lehrer und Rezessenten sich jeweilen nur nach der Qualität des Stoffes zu erkundigen. *Columbus* (Bändchen 13) erregt keine Zweifel. *The Fly's Revenge*, *The Rook-King*, *The Fox Story*, *The Robin and the Sparrow* (Bd. 14) mögen das Alter, für welches sie ursprünglich bestimmt sind (sechs- bis achtjährige Kinder) entzücken, aber deutsche Schüler, welche ganze Bändchen zu lesen bekommen, sind etwa 10 Jahre älter, weshalb ihrem Geiste eine nahrhaftere Speise geboten werden sollte.

Bg.

*La Lettre française*: Französische Briefe zum Gebrauche für Töchterschulen und Erzieherinnen von *Adolfine Töppe*, herausgegeben von Dr. H. Robolsky; 175 S., M. 1. 50. Leipzig, Renger'sche Buchhandlung.

Eine gute und reiche Sammlung von französischen Briefen, die am richtigen Orte von grossem Nutzen sein kann, nämlich nicht als Lektüre in der Schule, wo eine Briefsammlung auf die Dauer langweilen müsste, sondern als Musterbriefe zum Studiren und Nachschlagen in der Hand der Französisch-Lehrenden und derjenigen, welche in französischer Sprache korrespondieren, in der eleganten Ausgabe (in hübschem Leinwandbande, 2 M.) auch als Geschenk für austretende Schüler, die sich im Französischen mehr oder weniger auf eigene Füsse zu stellen haben.

Bg.

*D'Hargues*: Lehrbuch der französischen Sprache. Mittelstufe; erste Hälfte; 168 S., 1 M.; Berlin, Öhmke's Verlag, 1882.

Die Mittelstufe reiht sich der Unterstufe würdig an. — Inhalt: Die sogenannten regelmässigen Verben mit Stammveränderung (-cer, -ger, -emer etc.); die unregelmässigen Verben; ce qui, ce que; qui, lequel; en, y; das Adjektiv, das pleonastische *ne*, das Adverb. — Das Übungsmaterial ist reichlich und gut, die Darstellung übersichtlich, ganz besonders die des unregelmässigen Zeitwortes.

Unrichtiges, Fragliches oder Mangelhaftes haben wir beim ersten Durchschauen wenig notirt: *Louïons*, *louiez* (louer), *tuïons*, *tuïez* (tuer) u. ä. V. mit dem *Trema* zu verlangen (p. 13), gehört zu den verwerflichen Spitzfindigkeiten der Grammatiker. — Die Fassung (p. 16) „das Verb hat *betonten* Stamm vor *nichtbetonten* Personendungen, es hat *nichtbetonten* Stamm vor betonten Endungen“ (*meur-s*, *mour-ons*) ist nicht klar: die Endungen sind nicht *betont* oder *nichtbetont*, sondern *laut* oder *stumm*; die lauten sind immer betont; also eher: das Verb hat betonten Stamm vor stummen, nichtbetonten Stamm vor lauten Personendungen. — Auf pag. 44 verbietet der Verfasser kategorisch den Gebrauch von *duquel* (*de laquelle* etc.), wenn dasselbe nicht von einem Substantiv abhängt, also: *avec l'aide duquel*, „aber nicht: *ta conduite de laquelle je suis content*, sondern *dont je suis content*“. Dieses Verbot ist uns neu; es widerspricht auch den Beispielen der *Académie*: *c'est un homme duquel je vous réponds* und: *c'est une condition de laquelle je ne puis me départir*.

*d'Hargues*' Lehrbuch muss zu den guten gezählt werden.

Bg.

*Notenschreibschule*. — Übungsheft zur Notenfibel von *Otto Tiersch*. Heft 1—5 à M. 0,15.

Fünf Hefte zu Handen des Schülers, angeschlossen an die im 7. Hefte des Schularchives vom Jahre 1882 besprochene Notenfibel des nämlichen Verfassers. Sie geben stets zunächst die betreffenden Zeichen in Form von Vorschriften, und zahlreiche Notensysteme gewähren dem Schüler Gelegenheit, dieselben nachzuahmen. Heft 1 beginnt mit den Tonhözeichen, Heft 2 verbreitet sich in einzelnen vorgescriebenen Beispielen über Intervall, Accord, Tonleiter. Das

3. Heft reiht Accorde und Cadenzen in Dur und Moll an. Nachher folgen Zeichen für Tonstärke und Tondauer, zuletzt Abkürzungen u. s. f. Der Gang durch das ganze Gebiet der Notenschrift ist wohgeordnet; in unsren Schulen würde die Zeit mangeln, den reichhaltigen Stoff durchzuarbeiten. Für den Violinschlüssel  sollte die gewöhnliche Form als die schönere beibehalten werden, anstatt der hier vorkommenden, deren unterer Teil die ganze Note  ist; das Zeichen dieses Schlüssels hat mit dieser Note nichts zu tun. *H. W.*

*Neue Liedersammlung zum Gebrauche in erweiterten Volksschulen, Bürger- und Töchterschulen u. s. f.* Mit Originalkompositionen von Becker, Besele, Ehrismann, Goltermann, Hiss, Vinc. Lachner u. A. Herausgegeben von Heinrich Höning. — Karlsruhe (Friedr. Gutsch) 1883.

Ihr Name, d. h. die Zahl der Liedersammlungen, ist Legion. Aber schön und gut ist diese doch, nicht eben leicht ausführbar, nur vorgerücktern Klassen angemessen. Ob nicht da und dort aber in der Tat zu schwierig, mit zu starker Häufung von nicht immer unvermeidlichen Schwierigkeiten? Über Angemessenheit des dreistimmigen Satzes lässt sich bisweilen streiten. Nr. 11 ist nicht  $\frac{6}{8}$ , sondern  $\frac{3}{4}$  Takt. Nummern, wie 13, 27, 35, 38, 40, 43, 44 u. A. werden schwer zu überwinden sein, d. h. eben für Schüler, und, so fürchten wir, weil unnötig schwierig, kaum geeignet sein, die Sangeslust zu fördern. Neben den Komponisten sollte man immer auch die Dichter nennen. *H. W.*

*Flüssige arsenikfreie Illuminirfarben von Brunnschweiler und Sohn in St. Gallen, Tinten- und Farbenfabrik. Assortirt in 10 Flacons in solider Schachtel nebst Doppelpinsel. Preis 6 Fr.*

Die 10 Flacons enthalten: 1. Violett, 2. Kirschrot, 3. Rosa, 4. Orange, 5. Gelb, 6. Maigrün, 7. Blaugrün, 8. Blau, 9. Neutraltinte, 10. Braun. 2-5, 9 und 10 lassen sich auf animalisch geleimtem Papier in voller Sättigung sowohl als in mehr oder weniger starker Verdünnung rein und gleichmäßig auftragen, während der Auftrag von 1, 6, 7 und 8 leicht unegal wird. Erstere stehen unbedingt reiner da als die gewöhnlichen festen Aquarellfarben, auch zeichnet sich die Mehrzahl durch ganz besondere Intensität und Energie aus. Aber gerade diese Energie erschwert den Gebrauch in der Schule, da es schwer hält, zu denselben entsprechend energische Komplementärfarben aus der Reihe der 10 genannten Farben zu mischen. Zu dem kommt, dass die ersten Kolorirübungen in der Schule gebrochene und nicht grelle Farbtöne erheischen, weil bei denselben die Farbe nicht dominiren darf, um die Wirkung der Form nicht zu beeinträchtigen. Es wäre darum vor Allem die Vermehrung der Palette um ein paar neutrale (z. B. graue) Töne wünschenswerth. Ungleich besser als im Freihandzeichnen und zum Aquarelliren sind die B. Farben im geometrischen Zeichnen zu verwenden, wo es sich um die Ausführung farbiger Ornamente handelt, sowie für die ersten Malübungen der Kinder im elterlichen Hause, da ihre Benutzung mit ungleich weniger Mühe und Umständen verbunden ist als der Gebrauch der bekannten Farbtäfelchen. Für diese seien sie in der vorliegenden Form bestens empfohlen. *Sch.*

*Herdle, J., Prof., und Biermann, A., Prof., Schule des Musterzeichnens für Mädchen-, Frauenarbeits-, Volks- und gewerbliche Fortbildungs-Schulen, nebst einem Anhange: Kolorirschule von Kolb, Prof. Im Auftrage der königl. Württembergischen Kommission für gewerbliche Fortbildungs-Schulen. 48 Tafeln. Preis des kompletten Werkes 17 Mark; Schule des Musterzeichnens 36 Tafeln 10 M.; Kolorirschule 12 farbige Tafeln 9 M. Stuttgart u. Leipzig, F. Löwe (Effenberger). 1881.*

Ein höchst gediengenes Werk, das in keiner Mädchenschule fehlen sollte. Es gliedert sich in folgende 4 Abteilungen: Abteilung I mit Blatt 1—12 enthält geometrische mit Zirkel und Linien herzustellende Muster (Mäander, Bänder, Flechtmuster, Zöpfe etc.); Abteilung II mit Blatt 13—24 verschlungene Muster für Litzenbesatz, Ketten- und Stielstich, Applikation und Plattstich, welche mit freier Hand auszuführen sind; Abteilung III mit Blatt 25—36 reichere Beispiele derselben Art, in welchen das geometrische Zeichnen mit dem Freihandzeichnen verbunden werden soll und endlich Abteilung IV mit Blatt 37—48 sehr schöne Muster in voller farbiger Ausführung, die mit wenigen Ausnahmen geschmackvoll in Farbe gesetzt sind. Die Verbindung von Zirkelzeichnen und freiem Handzeichnen, wie sie hier zur Durchführung gelangt ist, rechtfertigt sich im Hinblicke auf die Bedürfnisse des eigenen Entwerfens und der geschäftsmässigen Praxis durchaus und ebenso auch die Hereinziehung der Farbe, da es ganz besonders Aufgabe des Zeichnens bei Mädchen ist, nicht bloss den Sinn für schöne Muster, sondern auch den Sinn für schöne Farben mit Bezug auf weibliche Handarbeiten zu wecken und zu bilden. Der beigegebene Text dürfte, namentlich so weit er sich auf die Kolorirschule bezieht, bedeutend einlässlicher sein, wenn er auch nicht Fachlehrern, wie Lehrern an Volksschulen etc. nützen soll. Die Ausstattung entspricht dem gediengenen Inhalt und verdienen darum Verleger und Verfasser für diese ihre schöne Gabe unsern besten Dank. *Sch.*

*Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen*, enthaltend den stufenmässig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht von Gerold Eberhard. Zweiter Theil. Auf Grundlage der zehnten Auflage teilweise umgearbeitet von G. Gattiker, Zürich. Fr. Schulthess. 1883.

Das Buch behauptet auch in der neuen Ausgabe den ehrenvollen Rang unter den Volkschullesebüchern, den es sich längst errungen hat. Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr der Abschnitt „Geographie“, indem nicht mehr wie in der früheren Ausgabe jeder Kanton als abgeschlossenes Ganzes zur Behandlung gebracht wird. Die natürlich gegebenen geographischen Objekte — Gebirgszüge, Flussläufe etc. — geben für die unterrichtliche Behandlung die Grundlage, auf welcher, ohne Rücksicht auf die Kantongrenzen, das geographische Bild der Schweiz zur Darstellung gebracht wird.

Im Abschnitt „Geschichte“ will der Verfasser auch Kulturgeschichtliches berücksichtigen; es geschieht dies in folgenden Geschichtsbildern: „Die Freudentage der alten Schweizer“, „Die Lebensweise des Schweizervolks vom 13. bis gegen das 16. Jahrhundert“, „Sitten und Bildung des Schweizervolks ums Jahr 1500.“ In der Naturkunde sind zweckmässige Änderungen in Bezug auf Auswahl und Anordnung vorgenommen worden.

Die poetischen Darstellungen werden überall da eingereiht, wo ihr Inhalt einen verwandten Stoff behandelt. Diese Zusammenstellung des Verwandten ist pädagogisch gerechtfertigt, doch sollte das nicht das einzige Moment für die Auswahl poetischer Stoffe sein, da bei einer solchen einseitig beschränkten Auswahl oft die schönsten Gedichte dem Schüler vorerhalten bleiben. Bekanntlich ist, die Grammatik betreffend — soweit es die Volksschule betrifft — der „Friede auf Erden“ noch nicht angebrochen. Unser Urteil über diesen letzten Abschnitt des vorliegenden Lehrmittels geht kurz dahin, dass die dem Buche beigegebenen sorgfältig geordneten Übungen und Aufgaben im Abschnitt „Sprachlehre“ mit Erfolg benutzt werden können, sowohl von dem eifrigen Grammatiker als auch von dem Lehrer, der das Ziel, ohne die Sprachgesetze zum Bewusstsein der Schüler zu bringen, nur durch unablässige Übung und Einprägung der gleichartigen Sprachstoffe erreichen will.

ll.

*Deutsches Sprachbuch* für die II. Klasse der Sekundar- und Bezirksschulen, auf Grundlage des zürcherischen Lehrplans und mit Berücksichtigung der obligatorischen Orthographie — bearbeitet von U. Wiesendanger. Dritte veränderte Auflage. Zürich. Fr. Schulthess. 1883.

Der Verfasser bringt die verschiedenen Stilformen zur Darstellung, indem er den Lesestoff in folgender Weise gliedert: *Abteilung I.* 1. Erweiterte Erzählungen. 2. Fabeln. 3. Parabeln und Allegorien. 4. Märchen. *Abteilung II.* Beschreibungen (Naturbilder und Darstellungen aus dem Berufsleben). *Abteilung III.* Charakteristik: a) von Persönlichkeiten aus dem Alltagsleben, b) von geschichtlichen Persönlichkeiten. *Abteilung IV.* 1. Briefe berühmter Personen an Glieder ihrer Familie oder an Freunde. 2. Geschäftsbriefe. 3. Verträge. *Abteilung V.* Geographische Charakterbilder. *Abteilung VI.* Poetische Darstellungen.

Sämtliche Lesestücke haben mit Rücksicht auf ihren Inhalt bleibenden Wert, die Form ist mustergültig und die Anordnung sowol den Forderungen des zürcherischen Lehrplans als auch der geistigen Entwicklung der Schüler entsprechend. Die Lesestücke sind meist Originalarbeiten von Klassikern und andern hervorragenden Autoren und wenn hie und da die sprachliche Einkleidung der kindlichen Auffassung Schwierigkeiten bereiten sollte, so sind sie doch der Art, dass die Erklärung leicht über dieselben hinweg hilft. Im Interesse der mündlichen und schriftlichen Reproduktion reiht der Verfasser an die einzelnen Lesestücke zweckmässige Aufgaben zu stilistischen Übungen und zwar in solcher Zahl, dass der Lehrer Gelegenheit hat, das für seine Verhältnisse Passende auszuwählen. Auch die äussere Ausstattung des Buches darf als vorzüglich bezeichnet werden, namentlich im Vergleich zur früheren Ausgabe. In der Hand des einsichtigen Lehrers ist dieses Lesebuch ein treffliches Hilfsmittel, die Sprachbildung zu fördern, den Verstand zu schärfen und das Herz zu erwärmen.

ll.

## Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

April 1883.

### A. Sammlungen.

Herr Jakob Uster, Linirer, Enge: Schulhefte und Liniaturmuster, vorübergehend ausgestellt.  
„ F. Sönnecken: Schreib- und Lesestütze (No. 2).

### B. Archiv.

#### I. Bücher, Broschüren etc.:

Tit National Bureau of education, Washington: Circulars of education, 1882, 4—6.

„ Verein für wissenschaftliche Pädagogik, Leipzig: Jahrbuch 1883.

„ Buchhandlung von Gebrüder Räber, Luzern: Zwei Broschüren z. 26. November 1882.